

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Schiller-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.
Postfach 100; Frankfurt a. M. Nr. 7106.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt“ Nr. 666-13.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags
Postfach 100; Frankfurt a. M. Nr. 7106.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: M. 1.40 monatlich, M. 4.20 vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Bringerlohn, M. 3.25 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, aus-
schließlich Bestellgeld. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle
Wienandring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Aus-
gabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Zeiger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Wtg. für örtliche Anzeigen; 35 Wtg. für auswärtige Anzeigen; 1.20 M. für
örtliche Anzeigen; 2.50 M. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unver-
änderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt. — Anzeigen-Aufnahme: Für die
Morgen-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Abend-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die
Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lüchow 6202 und 6203.

Donnerstag, 24. Oktober 1918.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 497. • 66. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

§ Berlin, 23. Oktober.

Am Bundesratsitz: v. Bahr, Hausmann, Scheich,
Krimborn, Graf Modern, Gröber, Dr. Goll, Krause und
Scheidemann.

Präsident Ehrenbach eröffnet die Sitzung um 2.30 Uhr.

Die allgemeine politische Aussprache
wird fortgesetzt.

Abg. Daafe (Unabh. Soz.): Seit unserer letzten Tagung
haben sich große Ereignisse abgespielt. Die Weltrevolu-
tion hat sich stürmisch entwickelt. Alte Reiche stürzen,
die Türkei existiert nicht mehr in ihrem alten Bestand;
ein neues Arabereich ist entstanden. Bulgarien hat
Frieden geschlossen und Österreich-Ungarn wird seinem
Beispiel folgen müssen. Deutschland hat sein Spiel ver-
loren. Das Programm Helgoland-Bagdad ist zusammenge-
brochen. Es wäre verheerend, in Deutschland diese Tat-
sachen zu verschleiern. Das deutsche Volk fühlt sich belogen und
betrogen. Keine Partei hat als einzige die Ereignisse vor-
ausgesehen und vorausgesagt. Dafür ist sie beschimpft wor-
den. (Lebhafter Widerspruch und Unruhe.) Ich soll damals
die Interessen des Auslandes vertreten haben. Wie stand es
mit den Friedensmöglichkeiten in den Tagen der Kapitulation?
Die Friedensresolution sollte endlich begraben sein; mit den
Grundrissen Wilsons hat sie nichts gemein. Sie ist dehnbar,
denn auch die Friedensverträge von West-Britonell und
Bukarest sollen in ihren Rahmen passen. Es gilt, jede Zwei-
deutigkeit unter allen Umständen zu vermeiden.

Unaufrichtigkeit ist das härteste Friedenshindernis.
Die gestrige Rede des Reichskanzlers hat ebenso enttäuscht wie
die erste. Die Rede ist zu unsicher und unbestimmt, als daß
man von ihr den Waffensstillstand erwarten könnte. Von der
neuen Regierung kommt das neue Friedensangebot nicht.
Sie hat es von ihrem Vorgänger übernommen. Hindenburg
und Ludendorff haben das Westfrontstillstandsangebot gefordert
gegenüber dem Bestehen, die nationale Verteidigung, d. h.
die Verteidigung des Reiches, zu organisieren. Niemand im
Hause kann annehmen, daß wir später einen besseren Frieden
werden erhalten als heute. (Zurufe links: Doch, Friedberg.)
Die Ostpolitik Deutschlands ist zusammengebrochen. Was
haben da noch deutsche Truppen in Polen und im Baltikum zu
suchen? Überall rollen die Kronen über die Straße, da sollen
in Deutschland allein die Träger vieler Kronen und Krön-
lein bleiben? (Großer Lärm rechts und in der Mitte.) Das
haben auch bürgerliche Blätter ausgesprochen. In konser-
vativen Kreisen ist gesagt worden, daß man Deutschland nicht
der Hohenzollernmonarchie opfern würde. (Widerspruch und
Auf-Entrechtungsstille.)

Im Innern hat die Zensur auch unter der neuen Regie-
rung keine Änderung erfahren.

Verfassungen werden aus nichtigen Gründen aufgelöst und
bei den Revolutionen Vorurteile geübt. Wissenschaftlichen Werken
Franz Mehrings und Karl Kautskys ist die Ausfuhrerlaubnis
auch von der neuen Regierung verweigert geblieben. Hinsichtlich
der Schlußkraft aus politischen Gründen kommen immer noch
die furchtbaren Fälle vor. Wir verlangen weitgehende
Amnestie. Mit einer teilweisen Begnadigung sind wir nicht
zufrieden. Wenn Liebknecht und Dittmann entlassen worden
sind, so sollte auch Rosa Luxemburg und andere die Freiheit
wiedergegeben werden. Die ganze Verfassung muß geändert
werden.

Für Wilson sind wir keineswegs begeistert; sein Friede
wird die kapitalistische Gesellschaftsordnung nicht ändern.
Schließlich werden die Regierungen doch gemeinsam die
russische Revolution bekämpfen, die Brins Raz als Cholera
und Pest bezeichnete. Die norddeutsche Frage
sollte gelöst werden, bevor sie ein Friedensproblem wird. Die
Wünsche der Polen sind nicht gerecht. Nicht nach sprachlichen
und politischen Grenzen muß die Zusammengehörigkeit fest-
gelegt werden, sondern nach dem freien Willen der Bevölkerung.

Wizetanzler v. Beyer:

Auf die Auseinandersetzungen zwischen den Parteien mich
einzulassen, muß ich ablehnen, ebenso auf die Darstellung der
politischen Vorgänge der letzten Wochen und Monate, die der
Beredner jedoch reichlich einseitig gegeben hat. Die anti-
monarchischen Extravaganzen, die ihm geläufig sind und die
er auch heute wieder vorgetragen hat, muß ich am Tisch zu-
rückweisen, namentlich aber auch unter dem Gesichtspunkt,
daß mir jetzt die Stunde nicht gekommen zu sein scheint, in
der man so die Stärkung unserer Stellung nach außen in
Frage kommt, derartige Probleme erörtert. (Zurufe bei den
Unabhängigen.)

Es ist kein Ausfluß des Kapitalismus und keine Torheit,
wenn heute das deutsche Volk rufen will für den
schlimmsten Fall.

für den Fall, daß es mit der Vernichtung bedroht wird. Ich
glaube, es ist eine Lebensnotwendigkeit für das deutsche Volk,
sich zur Wehr zu setzen, wenn seine Lebensinteressen gefährdet
werden. Das entspricht dem menschlichen und dem vater-
ländischen Empfinden und ist gehalten im Kreise der Männer,
die das Deutsche Reich geschaffen und groß gemacht haben.
Aber

die innere Politik

haben sich die Herren von Links und von Rechts ausgesprochen.
Das Ergebnis war ungefähr voraussehbar. Von rechts wurde
der Bismarck erhoben, daß die Regierung und die Reichs-
parteien durch Überstürzung und weitgehende Reformen die
Grundlagen des Staatswesens angegriffen haben und daß
wir jetzt dem Abgrunde zutreiben. Von links wird behauptet,
alles was wir getan und in Aussicht gestellt haben, seien nur
Schwache Versuche zu ganz richtigen Reformen, weil wir

leiten auch hier die Parteien in der Mitte. Das sind Reformen
von großer grundsätzlicher Bedeutung, die wir jetzt durchge-
führt haben und durchführen im Begriff sind und deren
praktische Tragweite sich erst in Monaten, vielleicht gar erst
in Jahren zeigen wird.

Dat es wohl je eine Zeit und ein Volk gegeben, in dem so
zahlreiche und einschneidende Reformen in so kurzer,
nicht bloß auf verfassungsmäßigem Wege und ohne jede
Erschütterung in unbefangener, ruhiger, fast sanfter man
sagen, geschäftsmäßiger Weise durchgeführt worden sind?

Kann es ein besserer Beweis dafür geben, daß das deutsche
Volk über eine bedeutende politische Schulung heute schon
verfügt? Das war allerdings, nehme ich an, in einem Zu-
sammenhang nur deshalb möglich, weil es sich nicht um die
Einführung sozialrechtlicher Bestimmungen gehandelt hat,
sondern um die Erfüllung alter, seit Jahrzehnten aufgestellter
Forderungen der großen Mehrheit, deren Nichterfüllen ein
Kleber war, der nur entschuldigt werden kann durch den
leider so oft wahrgenommenen Mangel jeglichen Veränd-
erungsfortschritts für die Lebensbedürfnisse und für die politische Arbeit
anderer Nationen. Die Früchte, die wir jetzt pflücken und
die Jahrzehntlang gesät worden sind von zielbewußten und
aufopferungsvollen Männern, sie sind heute reif, fast über-
reif. Darum fallen sie leicht und schmerzlos. Vielfach han-
delt es sich bloß um Sanftmütigung von Veränderungen, die
im Bewußtsein des Volkes tatsächlich sich so gut wie bereits
vollzogen haben. Wenn sie schon einmal gemacht werden
mühten, so war mindestens jetzt der richtige Augenblick ge-
kommen, schon im Hinblick auf das, was das deutsche Volk in
den vier Jahren dieses Krieges zu leiden und zu leisten ge-
habt hat. Es soll der Dank dafür sein, daß das deutsche Volk
diese Opfer auf sich genommen hat und der Auspost zu wei-
teren Leistungen, das deutsche Volk, denn

ein Volk tritt williger und erfolgreicher für ein freies und
dauerhaftes Vaterland ein als für ein Vaterland, in dem es
sich nur als Bürger zweiter Ordnung ansieht.

Unsere Feinde begründen ihren Willen, uns zu vernichten, mit
der Behauptung, das deutsche Volk sei politisch so entartet
und so unterdrückt, so für seine Kreise abhängig, daß es um
behalten eine ständige Gefahr für den Frieden und die ganze
Welt bedeuten würde. Und dieser Glaube, der im Ausland ver-
breitet ist, ist das wesentliche Hindernis für das Zustandekommen
des Friedens bisher gewesen. Dieses aus der Welt zu
räumen, war Aufgabe einer Regierung, die sich ihrer Pflicht
bewußt ist. Man kann sagen, die Reformperiode und was in
Ihr geleistet wurde und geleistet werden soll, hat die Zustimmung
fast des ganzen deutschen Volkes und Volkes gefunden
und sie wird auch die Zustimmung der Weltgeschichte
finden, wenn sie einmal in dieser gerichtet werden wird, und
wird vor ihr in Ehren stehen.

Es ist leicht, mit Kühnheit und Schärfe die sofortige und
restlose Durchführung der Ereignisse der Reform zu ziehen.
Die zweifelslos heute nicht oder noch nicht dem allgemeinen Be-
gehren entspricht. Wer aber verantwortlich ist, der muß sich
die Reform an sich und ihre Wirkung aufs gewissenhafteste an-
sehen. Sicherlich will das deutsche Volk nicht das, was nun
geschieht und angedacht ist, als Abschluß der Reform hin-
nehmen, die es begehrt. Auch der Reichstag denkt nicht daran,
jetzt das Verfassungsleben, weil einiges geschehen ist, in der
Zukunft vernichten zu lassen.

Zahlreiche tiefgreifende Reformen sind noch in Aussicht
und müssen teilweise rasch, teilweise später ihre Erledigung
finden, aber man darf nicht verlangen, was in langen Jahren
verfüllt wurde, über Nacht mit einem Schlag nachzubolen,
und da man jetzt doch über Kopf eine Entwicklung durch-
setzen kann, die vielleicht irgendwo in einem anderen Lande
unter günstigeren Umständen durchgeführt oder im Studier-
zimmer ausgedacht worden ist. Jeder einzelne Staat muß
erst seine gute Stelle finden.

Zu staatsrechtlichen Experimenten und Kunststücken ist
im 6. Kriegsjahre kein Anlaß.

Graf Westarp hat uns zur Rede gestellt, warum wir eine
Koalitionsregierung gewählt und nicht auch die Konservativen
mit hinein gewählt haben. Auch wir sind nicht schlüssig daran
vorübergegangen; auch uns ist es bekannt, daß es im Leben
der Nation Augenblicke gibt, in denen ein Ruck über das
einzige Mittel ist, die Kräfte der Nation zusammenzufassen.
Namentlich in letzter Zeit hat es sich gezeigt, wie sehr eine
solche Regierung einem Volke Kraft und Mut verleiht
kann, um die äußersten Gefahren bestehen zu können. Aber
alle diese Regierungen sind an eine Voraussetzung gebunden:
sie müssen erfüllt sein von einem einheitlichen, klaren und
überwiegenden Ziele, dem alle anderen Meinungen und
Bestrebungen sich unterzuordnen haben. Ist das nicht der
Fall, verzögert eine Regierung verschiedene Ziele, dann kriecht
die Regierung nicht fertig. Das Risiko ist nicht leicht
und muß bestehen bleiben, gleich dem, als wenn ein Volk in
der Eile das andere Volk in die entgegengelegte Richtung
zieht. Solche Regierungen entstehen jedoch Verwirrung.
Ich werfe die Frage auf, hätten wir das Vertrauen der Be-
völkerung im großen und ganzen, wenn wir durch die Kon-
servativen die Regierung verstärkt hätten? Dann wären wir
wohl einig gewesen in der Entschlossenheit, das Vaterland mit
außerster Kraft zu verteidigen. (Lebhafter Ruf von rechts.)
Es wäre falsch, den Inhalt unserer Rede an Präsident
Wilson jetzt durch Auseinandersetzungen zu entwerfen.

Der Antrag, der dem Reichstagler das Vertrauen bezeugen
soll, soll auch wirklich das parlamentarische System zum Aus-
druck bringen. Die Regierung hat diese Annahme nicht ver-
langt, sie ist aber selbstverständlich willkommen. Vielleicht
leistet das Vertrauensvotum nach innen und außen ganz gute
Dienste. Mit der Ruhe eines guten Gewissens schauen wir
der ersten Entscheidung des Reichstags als eines Gerichtshofes
entgegen. (Lebhafter Beifall.)

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

§ Berlin, 23. Oktober. (G. D. ab.)

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom
Präsidenten Grafen v. Schwerin-Löwis mit folgender An-
sprache eröffnet: Meine Herren! Kollegen! Wohl noch nie
zuvor ist das preussische Abgeordnetenhaus in einer so
ernster und schweren Stunde zu seinen Beratungen
zusammengetreten wie heute. Als wir uns vor wenigen
Monaten, am 4. Juli d. J., trennten, dachten wir noch die
wohlbegründete Hoffnung, den Krieg durch eine erfolg-
reiche Offensive im Westen stark und für uns ebenso siegreich
zu Ende geführt zu sehen, wie vorher im Osten. Diese Hoff-
nung haben wir begraben müssen. Die ist zuhause ge-
worden durch das immer übermächtiger gewordene An-
wachsen der aus allen Weltteilen gegen uns aufgetretenen
feindlichen Streitkräfte und durch den anzuwachsenden
Zusammenbruch eines unserer Verbündeten.
Doch steht auch heute unser heldenmütiges Heer noch unge-
brochen in Feindesland, aber der Feind drückt doch jetzt im
Westen so dröhnend an unsere Tore wie ehemals im Osten, und
wenn die angebotenen Friedensverhandlungen
abermals an dem ungezügelter Vernichtungswillen
unserer Feinde scheitern sollten, so wird unser Volk sich
noch einmal zu einem letzten entscheidenden Verteidigungsk-
ampf auf Tod und Leben gezwungen sehen. Aber unser
deutsches und ganz besonders unser preussisches Volk hat ja
zu allen Zeiten seine stärksten Kräfte auch immer erst in den
Stunden höchster Gefahr erwiesen. Und so denke ich, wird es,
wenn der Kampf durchaus bis zum letzten durchgeführt
werden muß, mit Gottes Hilfe auch jetzt wieder geschehen.
Oder sollte wirklich unser Volk von heute und seine Wider-
standskraft nicht mehr das Volk Friedrichs des Großen
und der Freiheitskriege sein? Ich kann es nicht glauben.

Ich glaube noch an die ungebrochene Widerstandskraft
unseres Volkes,
aber freilich nur unter einer Voraussetzung, nur unter der
Voraussetzung, daß wenigstens jetzt in der Stunde der höchsten
Gefahr des Vaterlandes jeder Parteihader restlos
unterdrückt oder zum mindesten so lange zurückgestellt
wird, bis der Feind nicht mehr vor unseren Toren steht, und
daß es heute für alle Parteien, für alle Berufsstände, für alle
Volksschichten, in allem und jedem nur noch die eine Richtung
des ganzen Denkens und Handelns gibt: die Ver-
teidigung des schwer bedrohten Vaterlandes.
Auch keine gegenseitigen Anklagen über vergangenes,
sondern einzig und allein den Blick auf das Gebot der Stunde
gerichtet. Kein Opfer — auch im Juristischen unserer poli-
tischen Meinungen — sollte uns allen heute zu groß sein, um
die vollkommene Geschlossenheit unseres
ganzen Volkes zur Verteidigung des bedrohten Vaterlandes
herbeizuführen. Nur in einer solchen völlig geschlossenen, ein-
heitlichen Front werden wir heute noch imstande sein, sowohl
unserem Volk in der Heimat als unseren Kämpfern an der
Front den todesmutigen Verteidigungswillen und die zähe
Widerstandskraft zu verleihen, deren es heute zur Rettung
des Vaterlandes und zur Erlämpfung eines ehrenvollen
Friedens bedarf. Das war es, meine Herren, was ich
mich verpflichtet gefühlt habe, Ihnen allen auch von dieser
Stelle, in dieser furchtbaren ersten Stunde, noch einmal aus-
drücklich zu sagen. Gott schütze unser geliebtes Vaterland!

Dann tritt man in die allgemeine Tagesordnung ein.
Erster Punkt ist die Anfrage des Zentrums über die Woh-
nungsnot in Verbindung mit den zu dieser Frage vor-
liegenden Anträgen. Abg. Bess verzichtet angesichts der poli-
tischen Lage auf eine Begründung und beantragte Überweisung
an die Wohnungskommission. Es entspannt sich hierüber eine
lebhafte Geschäftsordnungsdebatte, in der Abg. Hoffmann
(Soz.) Erörterung im Plenum verlangt, während Dr. Vork
(Zentr.) dem entgegentritt. Ein Antrag Hoffmann (Soz.) auf
Befreiung der Interpellation findet nicht die genügende
Unterstützung. Abg. Menckweg (Soz.) begründet seinen An-
trag auf Freigabe der zu Ausbesserungen erforderlichen
Baumstoffe im Hinblick auf den großen Materialmangel in
Bauhandwerk. — Abg. v. d. Gröben (Soz.) begründet seinen
Antrag über die Beschaffung ausreichender Woh-
nungen, insbesondere auf dem platten Lande.

Es folgt die Besprechung der Anträge.
Abg. Hoffmann (Soz.) weist besonders auf die Wohnungs-
not in den Städten hin, die vielfach zu einem Elend aus-
arten drohe. Vor allem müsse man für die zurück-
kehrenden Krieger sorgen, die man nicht im Keller
unterbringen dürfe als Lohn dafür, daß sie ihr Blut ver-
gossen haben. Wenn das für den Militarismus ausgegebene
Geld zur Linderung der Wohnungsnot angewandt worden
wäre, so hätte man alle ausreichenden Mittel für diesen Zweck.
Mit Rücksicht auf die Volksgesundheit müsse Abhilfe geschaffen
werden. Redner geht weiter ausführlich auf die Wohnungs-
schwierigkeiten ein. Im Verlaufe dieser Darlegungen wird
der Redner wegen scharfer Ausdrücke gegen die heutige Staats-
form dreimal zur Ordnung gerufen.

Abg. Grunwaldt (Zentr.) geht ebenfalls ausführlich auf
die Wohnungsnot ein. Es müsse anerkannt werden, daß der
Staat auf diesem Gebiet schon viel getan habe. Es fragt sich
aber, in welchem Umfang weitergegangen werden soll. Der
Kern der Frage ist die Befreiung von Grundbesitz.

Das Wohnungswesen ist hauptsächlich zurückzuführen auf
den Bodenwucher, gegen den mit allen Mitteln ein-
geschritten werden muß.

Wo öffentliches Gelände vorhanden ist, muß es bei billigen
Preisen zu Wohnungszwecken abgetreten werden. Die staatlichen
Behörden müssen die Bodenbesitzer zu unterwerfen.

Sie sollen weniger fiskalisch, sondern mehr sozial denken, weniger verordnen, sondern lieber handeln. Bei den heutigen Materialpreisen kann kein Privatunternehmer billige Wohnungen herstellen. Infolgedessen muß der Staat reichlich Beihilfen und sonstige Erleichterungen gewähren, auf die Redner näher eingeht und Vorschläge macht.

Preussisches Staatskommissar für das Wohnungswesen Hr. v. Goei: Einzig und allein kann nur eine dauernde Förderung des Wohnungsbauwesens Abhilfe schaffen. Sonstige Maßnahmen, wie Umbau öffentlicher Gebäude u. v. m., können nur vorübergehende Hilfsmittel sein. Die Frage der Abgabe billigen Baugeländes wird von den zuständigen Stellen eingehend geprüft. Auch die Erleichterung der Preise für Baustoffe unterliegt behördlicher Einwirkung.

Der Beschaffung von Baugeld wendet die Regierung ihr Augenmerk durch Bereitstellung von Geldmitteln zu; es sind weitere 40 Millionen Mark vorgesehen.

Die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Staatsarbeiter und auch sonstige Erleichterungen, namentlich für die Siedelungsgehilfen, sind angestrebt. In der Kommission können Einzelheiten, besonders in finanzieller Hinsicht, mitgeteilt werden. Die Regierung ist dankbar für alle Anregungen, die zur Förderung des Wohnungsbauwesens gegeben werden. Trotz mancher bestehender Schwierigkeiten braucht man in der Wohnungsfrage nicht pessimistisch in die Zukunft zu sehen.

Hr. Que (Soz.) wendet sich gegen Fiskalismus des Staates bei Abgabe von Bauland für gemeinnützige Wohnungsgesellschaften, vor allem der Fortverwaltung, die auch sonst die Kriegskonjunktur auszunutzen versuche. Weiter geht der Redner ausführlich auf die Verteuerung des Baulandes und der Baustoffe im allgemeinen ein, welche die Wohnungspreise ins Ungemessene steigern müsse.

Hr. Ceder (Voltp.): Es ist die Pflicht des Staates, zur Verringerung der Wohnungsnot einzugreifen. Auch die Industrie, die zum Teil dem Bau billiger Wohnungen Schwierigkeiten bereitet, muß zu Beiträgen für den Wohnungsbau herangezogen werden.

Wir müssen für die heimkehrenden Krieger unbedingt Wohnungen haben. Das ist die Frage, um die sich alles dreht.

Nachdem noch Hr. Grundmann (Konf.) gesprochen hat, gehen die Anträge an die Wohnungskommission.

Der Gesetzentwurf, betr. Einrichtung von Ortsgerichten in Unterliederbach, Sindlingen und Zeilsheim, dessen Beratung vorweg genommen wird, wird der Generalkommission überwiesen.

Es folgt die Beratung der Anträge, betr. die Teuerungszulagen. Von den Antragstellern verlangt niemand das Wort zur Begründung. In der Besprechung tritt Hr. Strübel (Soz.) dafür ein, daß in erster Linie die Unterbeamten mit Teuerungszulagen bedacht werden. Die Anträge werden dem verstärkten Haushaltsausschuß überwiesen.

Es folgt die

erste Lesung des Jugendfürsorgegesetzes.

Nachdem Hr. Hoffmann (unabh. Soz.) gegen verschiedene Bestimmungen des Gesetzes Bedenken geäußert hat, geht der Entwurf an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern.

Danach ist die Tagesordnung erschöpft. Vizepräsident Rohmann ruft an, die nächste Sitzung erst dann anzuberaumen, wenn das Herrenhaus die Vorlage, betr. Verfassungsänderung, erledigt hat. Das könne nicht vor dem 18. November sein. Als Termin schlägt der Vizepräsident den 18. November vor. Sollten die politischen Ereignisse es erforderlich machen, so würde selbstverständlich das Haus früher wieder zusammenberufen werden.

Hr. Hoffmann wendet sich dagegen, daß das Haus sich in dieser Zeit selbst aufschaltet und richtet dabei scharfe Angriffe gegen die Monarchie und die Rechte, der es Interessenpolitik vorwirft.

Hiergegen wendet sich namens der Konservativen Hr. v. Freydrich, der das Auftreten des Vorredners als unwürdig bezeichnet.

Hr. Trampel (Vcl.) verlangt, daß ein vom 17. Juli datierter konservativer Antrag, der die Fortsetzung der Tätigkeit der Aufstellungskommission fordert, auf die nächste Tagesordnung gesetzt werde, um eine Aussprache über die Polenfrage herbeizuführen. Als der Redner von Nichtswürdigkeit spricht, die man preussische Polenpolitik nennt, erhält er einen Ordnungsruf, dem ein zweiter wegen eines weiteren Angriffs auf die Reichsregierung folgt.

Der Vorschlag des Vizepräsidenten, dem Präsidenten des Hauses Termin und Tagesordnung der nächsten Sitzung zu überlassen, findet Ausnahme. — Schluß 4 1/2 Uhr.

(18. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Donata Ohlenhufen.

Von Fritz Osterwald.

Oberst v. Gebhard war auf das äußerste überrascht, als bei Bekanntmachung der Resultate des Examens Oberleutnant v. Ohlenhufen, ebenso wie Versdörff ausfiel. — Versdörff, ein junger unbedeutender Mensch, ein richtiger Löhn-Leutnant, mit einem Gesicht wie ein Hais, war auf die Kriegsakademie gekommen.

„Ich kann mir das nicht erklären“, sagte der Oberst zu Major Rodenbach, „Versdörff, das war ja von vornherein zweifelhaft, nicht, aber zu sehr Bindung. Dagegen Ohlenhufen, der weitaus Befähigteste unterer jungen Offiziere —“

„Wundert mich keinen Augenblick, Herr Oberst“, sagte Rodenbach, „der Ohlenhufen wird's nie machen, der hat zu viele Interessen.“

„Sagen Sie das um Gotteswillen nicht so laut, Rodenbach.“

Der dicke Major lachte: „Aber doch so, Herr Oberst.“

Geerd, der nur auf Wunsch des Obersten für das Examen gearbeitet, hatte selbst kaum mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet, nur Donata hatte heimlich auf die drei Jahre in Berlin gehofft und daher eine kleine Enttäuschung zu bekämpfen. Ihr war der Gedanke, aus den engen Verhältnissen der kleinen Garnisonsstadt heraus in das schimmernde Leben der Großstadt versetzt zu werden, namentlich um Geerd's willen, willkommen gewesen, dem gewisse Anregung so notwendig war. Er war nicht der Mann, selbst aus stillen Blumen Donja zu lassen, gleich den Vienen, wie sie es verstand. Ihm lastete die Enge auf den Nerven, und sie sah, wie er forciert und geistig darunter litt. Er schlief schlecht, klagte über nervöse Kopfschmerzen und konnte kaum seiner gereizten Stimmung Herr werden. Niemals führten es auf gekränkten Ehrgel zurück, aber

Neue empörende englische Grausamkeiten gegen eine U-Boot-Besatzung.

W. T. B. Berlin, 23. Okt. Über das empörende Verhalten englischer Seestreitkräfte gegen die Besatzung eines versenkten U-Bootes legt nachfolgender dienstlicher Bericht ein berechtigtes Zeugnis ab: Nach dem Sinken des U-Bootes dampften mehrere englische Beobachtungsschiffe und Zerstörer auf die Unfallstelle zu. Als sie festgestellt hatten, daß das U-Boot gesunken war, drehten sie sofort ab, obwohl sie die im Wasser mit dem Tode ringende Besatzung des U-Bootes deutlich sahen. Ein Zerstörer fuhr in nächster Nähe vorbei, ohne sich um die Ertrinkenden zu kümmern. Das geschah bei voller Tageshelle. Erst um 14 1/2 Uhr nachts näherte sich wiederum derselbe Zerstörer und ließ ein Rettungsboot aus. 9 Mann der Besatzung waren inzwischen ertrunken. Als der U-Bootkommandant an das Boot heranschwamm, wurde er gefragt, wer er sei. Auf seine Antwort, daß er der Kommandant des U-Bootes sei, hob ein Matrose sein Ruder gegen ihn und drohte ihn zu erschlagen. Als er sich trotzdem in das Boot schwang, ließ der Kann das Ruder sinken. Die englischen Matrosen versuchten die noch überlebenden des U-Bootes in der Weise zum Bruch ihrer Dienstverpflichtung zu veranlassen, daß sie die zu Tode Ermatteten mehrfach unter Wasser tauchten. Sie wieder hoch gezogen, und ihnen dann Fragen stellten. Mit dieser unmenschlichen Folter wollte man offenbar erreichen, daß die Leute in ihrer Todesangst militärisch wichtige Angaben machten. An Bord des Zerstörers leugnete dessen Kommandant, die Schiffbrüchigen im Wasser gesehen zu haben. Ein Mann der Besatzung sagte jedoch aus, er habe sie sehr wohl gesehen, aber der Kommandant habe erst die Aufforderung abzuwarten wollen. Der U-Bootkommandant wurde darauf an Bord eines englischen Kreuzers gebracht, dessen Kommandant ihm sagte: „Sie wissen, ich bin berechtigt, Sie zu erschlagen, zu erhängen oder sonstige ums Leben zu bringen. Das werde ich auch tun; aber Sie können Ihre Gesand dadurch abwenden, daß Sie uns Aussagen machen. Wenn Sie uns wichtige Aussagen machen, sind wir auch bereit, Sie eventuell zu entlassen.“ Darnach schloß er die Frage nach mehreren dienstlich wichtigen Gegenständen. Als der U-Bootkommandant erwiderte, es sei doch wohl nicht üblich, einen Offizier zum Verrat zu veranlassen, wurde er in einen Raum neben der Maschine eingesperrt, der keinerlei Ventilation hatte. In diesem Raum wurde er tagelang gefangen gehalten.

Fliegerbomben auf Brünne.

W. T. B. Haag, 23. Okt. Dem „Nieuwe Courant“ wird von der holländisch-belgischen Grenze berichtet: Brünne ist in den letzten Tagen, als deutsche Truppen, von der Küste kommend, sich dort versammelten, von Fliegerbomben der Alliierten sehr beschädigt worden.

Der Flüchtlingsstrom nach Holland.

W. T. B. Amsterdam, 23. Okt. (Drahtbericht.) Den Mätern zufolge kamen heute wieder einige tausend Flüchtlinge über die belgische Grenze.

Argentinisches Getreide für Holland.

W. T. B. Amsterdam, 23. Okt. (Drahtbericht.) Der Rotterdamer Berichterstatter des „Algemeen Handelsblad“ meldet, daß die holländische Regierung 40 000 Tonnen Schiffsraum zum Abholen von Getreide aus Argentinien eingefordert hat.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 23. Okt. (Drahtbericht.) Amlich verlautet vom 23. Oktober, mittags:

Italienischer Kriegsschauspiel.

Allgemeine Aktivität und Fliegeraktivität auf der ganzen Front.

Unsere albanischen Balkantruppen nähern sich der montenegrinisch-alkanischen Grenze. An der westlichen Morana und nördlich Krusevac dauern Kämpfe an. Ein selbstlicher Übergangsvorstoß bei Kruseva wurde vereitelt.

Der Chef des Generalstabes.

Das Ende der Salzburger Verhandlungen.

Ni. Wien, 23. Okt. (Fig. Drahtbericht, g.) Die Salzburger Verhandlungen, die demnächst in Budapest fortgesetzt werden sollten, dürften den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend kaum wieder aufgenommen werden.

Donata wußte, daß die Ursache viel tiefer lag. Und so erschien es ihr fast wie ein Geschenk des Himmels, als ihr Vater gerade in diesen Tagen schrieb, es sei ihm ganz unerwartet eine alte Schuld zurückgezahlt worden, mit der er schon lange nicht mehr gerechnet, und er wisse sie nicht besser anzunehmen, als das Geld seinen Kindern zu einer italienischen Reise, oder wofür sie sonst die flinkstehende Mark zu gebrauchen wünschten, zur Verfügung zu stellen.

Es war an einem Sonntag, an dem der Brief kam, und ein herrlicher Sonntag. Donata lag im Garten und hatte mit dem Frühlings- und Herbst gemartet. Freudentränen standen in ihren Augen, als sie ihm den Brief herüberreichte.

„Ach Italien — Donna —“ seine Stimme klang weich und zärtlich — „ach du!“

Sie sah auf seinem Antlitz. „Du nimmst dir noch dem Monöver Urlaub, und dann fahren wir hinunter, eine zweite Hochzeitsreise und diesmal nicht nur an die Riviera, sondern nach Rom und Florenz, und — und — ach, freust du dich denn auch nur so herzlich?“

Sie wollten wie die Kinder, sie warfen sich mit Blumen, basketen sich in den engen Wegen, lagen sich in den Armen und küßten sich als Jungs um Pfänder-spiele.

„Weißt du, Bubi, dann läßt du mir ein wunder-schönes Schneiderkleid machen und ein Abendkleid —“

„Und ein Nachmittags- und ein Morgenkleid dazu.“

„Und für dich einen schönen Reiseanzug und noch einen ganz weichen grauen Sammetanzug, wie ihn Repler hat —“

„Ach du lieber Gott, Repler kommt ja heute mit seiner Schwester, und ich habe noch gar nicht daran gedacht. Ich muß rasch mit der Lena beraten, was sie heute abend tragen soll. Weißt du, Oberst, daß ich mich ein wenig vor ihr fürchte? Sie ist doch ein bißchen sehr — bürgerlich.“

Geerd lachte: „Oho, Donata!“

Re'ne türkischen Sonderfriedensverhandlungen.

W. T. B. Konstantinopel, 23. Okt. (Drahtbericht, Agence Reut.) Der Minister des Auswärtigen erklärt, daß die von einigen Blättern abgegebene Meldung, wonach der Botschafter von Smyrna, Rahmi-Bey, mit der Führung der Friedensverhandlungen betraut sei, der Wahrheit zuwiderlaufe und entschieden in Abrede gestellt werden müsse.

Deutsches Reich.

Der Reichsminister leicht erkrankt.

W. T. B. Berlin, 23. Okt. (Drahtbericht.) Der Reichsminister ist an einer leichten Grippe erkrankt.

Die sächsischen Konservativen für das allgemeine und gleiche Wahlrecht.

W. T. B. Dresden, 23. Okt. (Drahtbericht.) Die konservativ-fraktion der Zweiten Ständekammer sprach sich in einem einstimmig gefassten Beschlusse für die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts aus. Der konservativ Landesverein billigte in seiner gestrigen Sitzung diesen Beschluß und drückte den Wunsch aus, daß das allgemeine und gleiche Wahlrecht ohne jede Sicherung, also ohne Zusatzstimmen und ohne Verhältniswahl, herbeigeführt sei.

Das Hunger Austauschabkommen von England nicht ratifiziert!

W. T. B. Berlin, 23. Okt. (Drahtbericht.) Die bereits in der englischen Presse angekündigte Antwort der britischen Regierung auf die letzte Ausrufung der deutschen Regierung zur Freigabe der Notifikation der Hunger Gefangenenvereinbarung vom 14. April 1918 ist nunmehr eingegangen. Die englische Regierung lehnt danach die von der deutschen Regierung geforderten Sicherheiten gegen englische Mitwirkung bei den Internierungs- und Deportationsmaßnahmen gegenüber den Deutschen in China ab, auch bezieht sie auf dem von ihr gemachten Vorschlag, zur Abänderung der Vereinbarung insoweit, als sie die gegenwärtig in den Niederlanden und in der Schweiz internierten Unteroffiziere und Mannschaften von Unterseebootsbesatzungen als einzig von der Heim-schiffung ausgeschlossen ansehen will, während sie sich mit der Heimbeförderung der in diesen Ländern internierten Offiziere von Unterseebooten einverstanden erklärt. Eine Begründung für diese Unterabänderung, die dem von der Entente so oft betonten demokratischen Grundfahnen widerspricht, wird englischerseits nicht gegeben. Es steht zu hoffen, daß damit noch nicht das letzte Wort gesprochen wurde.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Kronprinzessin und die beiden jüngsten Prinzen sind an der Grippe erkrankt.

Prinzessin Rosalinde von Braganza, Tochter des Herzogs Michael von Braganza und dessen Gemahlin, geb. Prinzessin zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, ist im zwanzigsten Lebensjahr nach fünfjähriger Erkrankung an der Grippe gestorben.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Hamstern von Zahlungsmitteln.

Wie an anderen Orten, so ist auch hier die Beobachtung gemacht worden, daß seit einiger Zeit der Geldzufluß zu den Banken stark abgenommen hat und neuerdings ganz zum Stillstand gekommen ist, während der Abfluß durch andere, und umfangreiche Abhebungen eine ungewöhnliche Höhe erreicht hat, so daß ein nahezu unhaltbarer Zustand eingetreten ist, der, wie der Magistrat mitteilt, schleuniges Eingreifen der maßgebenden Stellen verlangt. Die Anforderungen an die Banken gestellt wurden und noch gestellt werden, lassen kaum eine andere Erklärung zu, als daß es sich um Geld-hamsterei handelt. Dabei fällt es schwer, irgend einen vernünftigen Grund für ein solches Verhalten ausfindig zu machen; diejenigen, die glauben, Geld auszuwaschen zu müssen, handeln sinnlos, sie verschlimmern damit zweifellos aber auch die ernste Lage, in der wir uns unfreiwillig befinden, dadurch, daß sie dem Verkehr die unentbehrlichen Zahlungsmittel entziehen; die Folge ist, daß die Reichsbank nicht mehr genügend Scheine hat, um die Ansprüche der Banken zu be-

„Ach, du weicht recht auf, sie ist so ganz das Gegenteil von Repler. Und ich kenne mich ja so wenig aus — hättest du mich bloß Niemers einladen lassen.“

„Sieh mal, Donna, er hat mich, und seine Schwester allein bringen zu dürfen, er hält sehr viel von ihr und meint, nur dann würden wir sie wirklich kennen lernen. Sie sei durch ihr einfaches Leben an den Verkehr mit Menschen gar nicht mehr so recht gewöhnt.“

„Siehst du, wie ärghlich!“ Donata leuchtete.

Der Abend aber brachte ihr eine Überraschung. Sie hatte auf dem verhängnisvollen Replerischen Fest die „Meine Beamtin“ eigentlich nur von weitem gesehen — es war ihr so müde, vernichtend gewesen, in der verächtlichen Frau, an der das fahrbare Kleid aus grauem Chiffon wie gelichen anlag, die Schwester des eleganten, selbstbewußten Wolf Repler zu finden. Sie vermied es absichtlich, in ihre Nähe zu kommen und hoffte, Repler würde die Absicht nicht bemerkt haben — er, der auf Donatas leiserste Bewegung zu achten angefangen.

Pünktlich um 8 Uhr fuhr das Replerische Auto vor. Donata stand im Wohnzimmer und überlegte sich einmal den gedeckten Tisch. Wieder wie im Abend ihrer Heimkehr von der Hochzeitsreise fand das Kopenhagener Service auf dem arabischen Damastisch und gleichsam wahllos, aber doch rechtlich verteilt, lagen die letzten Glanzblitzentanden über den Tisch verteilt. Das Lampenlicht warf einen milden Schein darüber.

Fortsetzung folgt.

Neue Bücher.

* Das Wohnungsgesetz vom 23. März 1918 und das Bürgerliche Gesetzbuch vom 18. April 1918. Mit Einführung, Erläuterungen, Auslegungsschreibungen und den ergänzenden Gesetzen: Bürgerliches Gesetzbuch, Braunkfurter Umwandlungsgesetz (Lexikon) und sehr ausführlichem Sachregister also von Dr. Friedrich Wiedert, Erbklausur der Kaiserlichen Universität zu Hamburg (Hahn) und Dr. jur. Anton Hesse, Amtsrat in Barmen (Hahn). (C. P. 2.)

früheren, die nun ihrerseits ihren Kunden nicht die gewöhnlichen Geldbeträge ausgeben können und eine rationierung einführen müssen, um mit den geringen eingebrachten auskommen zu können. Dieses Verfahren, zu dem die meisten Banken sich bereits genötigt gesehen haben, führt leicht zu solchen Schläffen und erzeugt Verunsicherung, auch hinsichtlich der Liquidität der einzelnen Bank, die doch ganz schuldlos ist, und das Ergebnis kann eine Panikstimmung sein, der zwar jegliche wirtschaftliche Unterlage fehlt, die aber deshalb nicht weniger verhängnisvoll wirken dürfte. Eine ins Auge zu fassende Möglichkeit ist jedenfalls die, daß am Wochenende die industriellen Betriebe größeren Umfangs nicht die nötigen Geldmittel erhalten werden, um die Löhne in vollem Umfang auszuzahlen. In diesem Falle müssen die Betriebe sich mit Teilzahlungen oder in anderer Weise zu helfen suchen, bis sie in der Lage sind, das nötige Geld zu erhalten.

Obwohl nun zu hoffen ist, daß die Erscheinung tödlichen Geldhammers nur vorübergehend sein wird, hat die Stadtverwaltung schon seit Anfang dieses Monats Vorkehrungen getroffen, um Abhilfe zu schaffen. Da es sich um große Summen handelt, die in Betracht kommen, müssen Scheine zu größeren Geldbeträgen herausgegeben werden (zu 5, 10, 20 und 50 M.); freilich erfordert wegen des erforderlichen Schutzes gegen Nachahmung die Herstellung solcher Scheine geraume Zeit. Immerhin wird es wohl möglich sein, zu Beginn der nächsten Woche die ersten hundert 10-Mark-Scheine herauszubringen. Sicherlich wird diese Maßregel eine Entlastung der Banken, eine Erleichterung des Geldumlaufes mit sich bringen; eine gründliche Besserung und Gesundung der Geldverhältnisse kann aber nur dadurch herbeigeführt werden, daß jeder einzelne verfügbare aber auch für die nächste Zeit nicht unbedingt erforderliche Geld seiner Bank, damit dem öffentlichen Verkehr und in letzter Linie dem Vaterland in seiner Not zur Verfügung stellt. Wer anders handelt, handelt leicht und unbedacht und kann nun auch nicht mehr darüber im unklaren sein, welchen Schaden er den wiesbadischen Interessen durch sein Verfahren zufügt.

— **Protzpaß für Reichswehr.** Wie in den früheren Reichstagen schon wird auch in der laufenden Woche ein Viertel Zuspätkommen auf jede Normal-Protzpaßkarte ausgesetzt. Der Magistrat läßt die Verordnungen ersuchen, diesen Protzpaß für die nächste Woche auszugeben, in der der Mangel des an diesem Samstag ausfallenden Fleisches fühlbar wird.

— **Lebensmittelverteilung.** Am Freitag und Samstag gelangen neben den bereits mitgeteilten Waren noch 50 Gramm polnischer Rasse in allen Buttergeschäften zur Verteilung.

— **Neue Wildverordnung.** Die Wildstelle Wiesbaden (Stadt und Land) gibt für den Landkreis Wiesbaden folgende Bekanntmachung: Bezüglich auf das bereits erlassene Verbot über Ausfuhr von Flegeln vom 16. August 1918 aus den einzelnen Gemeinden wird bestimmt, daß die diesbezüglichen ausgesetzten Ausfuhrbescheinigungen zur Ausfuhr von Flegeln vom 22. Oktober ab ungültig sind. Ebenso verlieren die sämtlichen für die Ausfuhr von Flegeln und Wilder ausgegebenen Ausfuhrbescheinigungen ihre Gültigkeit.

— **Die neue Reichsmarmelade** wird sich aus 80 Teilen reinen Zuckers, 50 Teilen Obstsaft (das ist reines Obst nach Entfernung der Schalen und anderer Abfälle) und höchstens 40 bis 50 Teilen Streckungsmitteln zusammensetzen. Als Streckungsmittel kommen, entsprechend früheren Erfahrungen, Rohrzucker, Honig, Maltose, in ganz geringem Umfange, dagegen hauptsächlich die sehr zuckerhaltigen und an ähnlichen bedauerlichen Rohstoffen reichen Maltose sowie die als Rohstoffe stark zuckerhaltigen Chitose (das sind die bei der Chitoseherstellung gewonnenen Reststoffe) in Betracht. Den Rohstoffen und ebenso den Gemeinden, durch die die Marmelade an das Publikum verkauft wird, ist jede weitere Streckung, als oben angegeben, streng untersagt. Rohrzucker oder gar verpackte Rohstoffe dürfen zu Marmelade niemals verarbeitet werden; Rohstoffe, die kleinere saure Stellen zeigen, erst nach sorgfältiger Untersuchung dieser sauren Stellen. Künstlicher Süßstoff ist von der Marmeladeherstellung ausgeschlossen. Die in den ersten Wochen der Ausfuhr zur Ausfuhr gelangende Marmelade ist noch nach dem vorjährigen Rezept herzustellen. Da gerade in den letzten Tagen die Chitoseherstellung in den Marmeladebetrieben über Erwarten groß gewesen sind, steht schon heute fest, daß die etwa vom 1. Januar 1919 an zu verteilende Marmelade in immer geringerer Größe geteilt werden wird. Der Preis der neuen Reichsmarmelade ist vorläufig auf 1 M. für das Pfund festgesetzt.

— **Freiwillige Kriegeskrankpflege.** Die Smariter-Abteilung des wiesbadischen Frauenvereins Wiesbaden — Abteilung 5 des Kreisverbandes vom Roten Kreuz — fordert Frauen und Mädchen, die sich der freiwilligen Kriegeskrankpflege widmen wollen, auf, sich zur Teilnahme an einem Kennzeichen beginnenden Ausbildungsbetrieb zu melden. Da jetzt die Bedingungen der Kriegeskrankpflege erheblich günstiger als früher sind, ist zu erwarten, daß zahlreiche künftige Helferinnen der Weissen unserer verwundeten und kranken Krieger durch treue Pflege zu finden bereit sein werden.

— **Erhöhung der Postlebensversicherung.** Auf dem Verbandstag der Polizei- und Kriminalbeamten des Preussens erklärte Oberregierungsrat Rebling im Namen des Ministers des Innern, daß der Minister dafür eintreten werde, daß sämtliche Beamten der Rang von mittleren Beamten erhalten. Ferner soll eine den Verhältnissen entsprechende angemessene Erhöhung der Bezüge der Beamten und Schulpflichtigen Preussens durchgesetzt werden.

— **Die Schuttsurte im König.** Schloß, welche der Bezirksmilitär für Frauenarbeit im Krieg eingerichtet hatte, wird in Betracht der Grippe ab 24. d. M. auf 14 Tage unterbrochen werden.

— **Warum die Zigarren so teuer sind.** Es ist ein offenes Geheimnis, daß die unerschöpflichen hohen Preise für Zigarren auf die Folgen des Kettenhandels und das Treiben der Schleichhändler zurückzuführen sind. Jetzt sind wieder große Zigarrenschmuggler entdeckt worden. Auf Veranlassung der wiesbadischen Polizei wurden große Schleichhändler von Zigarren in Bönzig und Bosen beschlagnahmt, die im Kettenhandel nach Bönzig verschoben werden sollten. Es dreht sich um Werte von mehreren 100 000 M. Verschiedene Personen wurden verhaftet.

— **Der Wunsch nach wasserdichtem Schuhwerk** drängt sich besonders lebhaft in dieser Zeit auf; denn der Sommer hat uns verlassen und der Herbst mit seiner Feuchtigkeit ist da. Mäander Vorlichtung hat sich zum Gedacht, sich ein Paar derbe Stiefel oder ein festes Stiefel Leder zuzulegen; aber nur die wenigsten haben „Reichungen“ und selbst die Voranschreibungen der eifrigen Jäger wirkt die Tour des Krieges über den Haufen. Jeder gehört in erster Linie den kämpfenden Truppen; für die Zivilbevölkerung ist jetzt schon eine empfindliche Lücke im Schuhwerk eingetreten. Deshalb hat die Reichsregierung, wie unilich mitgeteilt wird, schon seit vielen Monaten eine dem Reichswirtschaftsamt unmittelbar

unterstellte Kriegsorganisation eingerichtet, die nichts anderes zu tun hat, als Ersatzstoffe für Schuhe auszufragen, bevor sie in den Verkehr gebracht werden. Das Wort „Ersatz“ hört niemand gern; in diesem Falle darf man aber doch Vertrauen dazu haben. Die eifrige Arbeit der deutschen Technik hat einen Ausweg auch aus der Schellenot gefunden. Es sind jetzt bereits Ersatzstoffe im Verkehr, die zwar nicht alle braunen Eigenschaften des Leders besitzen, aber in dem wichtigsten, Wärme und Wasserdichtigkeit, den Lederstiefeln nicht nachgeben. Oberholzstiefeln (richtiges Holz und Lederstiefeln) und Holzstiefeln haben sich bereits gut bewährt; das heißt, wenn sie sachgemäß verarbeitet worden sind. Dieser Punkt ist so wichtig, daß die erwähnte Kriegsbehörde in Berlin sogar eine eigene Lehranstalt für die Verarbeitung dieser Ersatzstoffe errichtet hat, in der Schuhmacher aus allen Gegenden Deutschlands sich mit der Holzstiefelverarbeitung vertraut gemacht haben. Sie haben in der Heimat die neuverordneten Kenntnisse auch an ihre Fachgenossen weitergegeben. Nur Vertrauen gesetzt zu den Kriegsstoffen! Wer sie trägt, ist vor nassem und kaltem Regen sicher.

— **Ein Postkassenschwindler** ist vorgestern wieder auf der Wiesener Straße aufgetreten, und es gelang den Anwohnern, daß er sich in allen Läden bekannt gewordenen Rollen um ein und dieselbe Person handelt, welche olamäßig darauf achtet Postkassette, die von Kindern abgeholt werden, an sich zu bringen. In dem neuen Falle war es ein 14 Jahre alter Knabe, welcher von einer Pensionärin in der Nähe der Post hatte, fünf Kassette im Gesamtwert von 16 bis 20 Pfund auf dem Hauptpostamt zu holen und dem ein Handwagen mitgegeben worden war. In seiner Verleitung befand sich ein 14-jähriger Junge. Als man auf dem Rückweg an der Ecke von Neuberg- und Weidenstraße für kurze Zeit Rast machte, trat ein besserer Mann, welcher direkt aus der Pension kam, auf sie zu, fragte, ob ein Paket für den Amstuhlschiffahrt, einen der Pensionäre, bei den Kassette sei, und nahm auf die bejahte Antwort der Knaben mit den Worten, er sei dieser O., er möge die anderen Kassette in die Pension bringen, das betreffende Paket an sich. Dabei erst erfuhr der Knabe, daß er um das Paket, welches einen Wert von etwa 100 M. hatte, getäuscht sei. Der Schwindler ist etwa 30 Jahre alt, groß, blond, von dunkler Gesichtsfarbe und trug einen dunkelbraunen Anzug, grauen, wolligen Schnitzhut, einen Strohrock mit umgelegtem Kragen, eine dunkle Hose und schwarze Lederstiefel mit Lackspitzen.

— **Kriegsangehörigen.** Das Ritterkreuz des Hohenzollernischen Hausordens mit Schwertern wurde dem hiesigen Oberleutnant Hermann Schmidt, junger Hauptmann und Kommandeur eines Aufklärungs-Bataillons, und dem Oberleutnant Adolf Wille vom 1. Bataillon, Preuss. Regt. Nr. 27 (Oranien), 2. Abteilung, das Eisener Kreuz 1. Klasse verliehen. — Das Eisener Kreuz 2. Klasse erhielten: Reichswehr-Matrosen Julius Arumich Sohn des verstorbenen Aufsehers Wilsch, Arumich, Landesbankbeamter, Vizepräsident, Gustav Reinert, Flugzeugführer, Unteroffizier Wilsch, Sohn des Postassistenten Schaud hier, Graf, Oberpostsekretär, Sohn des Schreiners Ehr. Reich, Hermann Wilsch, Schaffer, Sohn des Maurers Phil. Schäfer, Armierungsfabrikant Ludwig Senz, Sohn des Schneidermeisters Karl Senz, Schube Karl Steinmeyer, Sohn des verstorbenen Kasseaufsehers Steinmeyer, Röhre August Lorch, Sohn des Tapeziermeisters Wilhelm Lorch, Magistrats-Superintendent Wilhelm Berger, Sohn des Tapeziermeisters Fried. Berger, Musikant Hans Wagner.

— **Personal-Nachrichten.** Dem Studienrat am hiesigen Realgymnasium Dr. Hermann Bauer wurde das Verdienstkreuz für Kriegsdienst verliehen. — Die technischen Sekretäre bei der Landesdirektion Wiesbaden und Rahr haben die Prüfung zum technischen Landessekretär mit dem Prädikat „gut“ bestanden.

Wiesbadener Vergnügungsbühnen und Vorträge.

— **Vergnügungspalast „Groß-Wiesbaden“.** An erster Stelle des neuen Spielplans stehen die Gedächtnisstücke mit ihren phantastischen Reizen. Nach originell wirkt das deutsch-afrikanische Landstück „Edwards und Reich“. Besondere Beachtung verdient das Auftritte des Mundharmonikaspielers Runo Konrad. Ferner sind noch zu erwähnen der musikalisch-humoristische Akt der Schwärzerin Behold sowie die Springtänze der 2. Florence. Ihnen schließt sich der Dummheit Karl Stephan an. Die bekannten Grotesk-Komiker Bill und Bill mit ihrem dreifachen Gesang geben dem Programm einen humorvollen Abschluß.

— **In den U.-L.-Theatern, Rheinstraße 47,** gelangen für nur drei Tage zur Vorführung „Die Geschichte der Marie Perle“ oder „Schindler in Unterjochung“, ein Abenteuer in vier Akten mit Olga Desmond, feiner das Drama „Schindler“ den lustigen Teil bilden das Lustspiel „Anfänge der Feiern“ und die Komödie „Lottchen und das hohe T“. Interessante Naturbilder von den Romadendörfern beschließen das Programm.

— **Das Ober-Theater bringt** vom 23. bis 25. Oktober das Drama „Traum eines Vaters“. Dazu das Lustspiel „Das kommt vom Rasen“ und den indischen Film „Die Tochter des Raja“.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

— **Böckel a. M., 23. Okt.** Wegen der Grippe wurden die Schulen auf 14 Tage geschlossen. — Die große Alleenallee der Main-Rasenwerke am Kommer brennt seit einigen Tagen. Ein größeres Feldfeuerkommando ist zur Abfuhr der noch unbeschädigten Ähren beauftragt.

— **ht. Griesheim a. M., 22. Okt.** Auf dem hiesigen Bahnhof fuhr ein vom Frankfurt kommende Güterzug auf einen Mangierzug auf. Eine Anzahl Wagen samt Inhalt wurde erheblich beschädigt. Auch eine größere Menge Wein ging dabei verloren. Menschenschäden kamen nicht zu Schaden.

— **Heidenheim, 23. Okt.** Hier starb nach kurzem Krankenleiden der langjährige 1. Vorsitzende des Nassauischen Sängerbundes, Kaufmann Heinrich Jamin. Der Bund verliert in dem Verstorbenen einen eifrigen Förderer seiner Angelegenheiten.

— **Schwanheim, 23. Okt.** Bürgermeister Diefenhardt, der über 25 Jahre an der Spitze der Gemeinde stand, ist 80 Jahre alt gestorben.

— **Limburg, 23. Okt.** In der Nacht zum Samstag geriet auf dem Gelände des hiesigen Bahnhofs der Rangierer Karl Gremser von Freundschaft zwischen die Räder zweier Wagen und wurde totgedrückt.

— **FC. Kassel, 22. Okt.** An einer auf der Dorfstraße bei Niederrad stehenden Strohpresse beschäftigten sich mehrere Jungen. Das vierjährige Söhnchen der Wirtin Volger trock in die Presse und die anderen drückten am Schwungrad; ein Knaben und Brechen und der Junge war zerquetscht.

Sport.

— **Kugelsport.** Die 2. Mannschaft des Sportvereins unterlag am Sonntag in Dietrich nach uninteressantem Spiel gegen eine Mannschaft des dortigen Fußballvereins mit 3:0 (2:0). Wiesbaden spielte nur mit 8 Mann und davon 4 Mann Ersatz. Das Spiel war offen.

Gerichtssaal.

— **Das Fett oben ab.** Der Landwirt Jakob Glod in Gimmheim hat wiederholt abgerahmte Vollmilch an die Sommerkäserei abgeliefert. Unter Berücksichtigung bisheriger Unbescholtenheit beantragte der Amtsanwalt am Schöffengericht wegen vorsätzlicher Nahrungsmittelechtheit 300 M. Geldstrafe. Das Gericht ließ über den Antrag hinaus und erkannte auf 500 M. Die Vollmilch sei nur noch als Nahrungsmittelechtheit für Kinder, Kranke und Greise bestimmt. Um so vermehrlicher sei es, das hiesige Fett oben abzunehmen, um leure Erdbeerbutter daraus herzustellen.

Neues aus aller Welt.

— **Schiffsunfall in der Ostsee.** Hamburg, 23. Okt. Der Dampfer „Hoburg“ ist in der Nähe der Rordensfähr des Rönneburger Meerbusens auf eine treibende Mine geraten und stark beschädigt worden. Der Dampfer konnte jedoch in Rönneburg eingedrückt werden, da die Schotten von einzelnen Abteilungen dicht hielten. Nach der bisher vorliegenden Meldung sind etwa 100 Menschen bei dem Unglück umgekommen. Der Dampfer gehört der Hamburg-Amerika-Linie.

— **Für 450 000 M. Waren gestohlen.** Berlin, 23. Okt. In dem Kaufhaus von Hermann Engel, Landbergerstraße 85/87, haben Dieben für 300 000 M. Waren in die Hände. Der Diebstahl hat auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes eine Belastung von 30 000 M. ausgeübt, außerdem für die Ergreifung der Einbrecher 3000 M. — Für 150 000 M. Waren aller Art haben andere Einbrecher bei dem Kaufhausmeister Ruch in der Büdingstraße 17.

Handelsteil.

Berliner Börse.

— **S. Berlin, 23. Okt. (Eig. Drahtbericht.)** Die Unwissenheit über die weitere Entwicklung der Lage wirkte heute auf die Stimmung an der Börse einflussreich. Wir sind uns trug dazu bei, daß die gestrigen Erholungen sich nicht auf allen Gebieten behaupten konnten. Auf dem Markt der zu schwankenden Kursen gehandelten Papiere waren in der Mehrzahl wieder Kursrückgänge zu verzeichnen, die an reichlichen bei den von Wien abhängigen Papieren, Schiffahrtaktien und Montanwerten waren. Dagegen gab sich recht feste Meinung für alle Werte des Anilinkonzerns zu erkennen, von denen besonders Anilinkaktien stark gestiegen wurden, ferner für alle Elektrizitätsaktien, Deutsche Wägen, Schantungbahn und andere auch für Daimler. Im weiteren Verlaufe bröckelten die Kurse in ihrer Mehrzahl weiter leicht ab. Das Geschäft war sehr ruhig. Am Rentenmarkt waren heimische Anleihen aufgehoben, österreichische Renten schwach. In den zu Einzelkursen gehandelten Industriepapieren waren infolge Rückkäufe Kursrückgänge auch heute überwiegend, so daß in Rückwirkung hiervon die Schwankungspapiere durchweg gebessert schlossen.

Banken und Geldmarkt.

— **Fortdauer gewaltigen Geldzuflusses an den deutschen Sparkassen.** Der Monat September hat den deutschen Sparkassen wieder einen gewaltigen Zufluss von neuem Geld gebracht. Die „Sparkasse“, das Amtsblatt des Deutschen Sparkassenverbandes, berechnet ihn auf mindestens 400 Mill. M., gegen 181 bzw. 60 Mill. M. im September der beiden Vorjahre. Damit hat der Zuwachs seit dem Beginn dieses Jahres — ohne Berücksichtigung der Zeichnungen auf die Kriessanleihe — die gewaltige Summe von 5.1 Milliarden Mark erreicht, gegen immerhin nur 2.5 bzw. 2 Milliarden Mark in der entsprechenden Zeit der beiden Vorjahre. Dabei versichert die „Sparkasse“, daß auch diese Schätzungen wieder überschüssig seien und stellt in Aussicht, daß das endgültige Ergebnis am Jahresabschluss sich noch weit günstiger erweisen werde, wie sich das ja auch im vergangenen Jahre herausgestellt habe.

Industrie und Handel.

— **W. Zur Kasse-Einfuhr in der Übergangszeit Berlin.** 22. Okt. Am 21. Oktober fand in Hamburg im Beisein des Vertreters des Reichswirtschaftsrates die Gründung eines Kasse-Einfuhrvereins statt. Dieser Verein soll als Selbstverwaltungskörper des Kasse-Einfuhrhandels die Wirtschaftsstelle für Übergangswirtschaft in Kasse bilden gemäß der Bundesratsverordnung vom 2. September über Kolonialwaren. Der Beitritt zum Verein steht allen offen, die vor dem 1. 8. 1914 Kasse nach Deutschland einfuhrten.

— **Der Verein Deutscher Fahrrad-Industrieller, e. V.** hielt am 19. Oktober unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Reichstein, Brandenburg (Havel), in Berlin seine Hauptversammlung ab. Aus den Beratungen ist hervorzuheben die Schaffung eines Fonds für die Fahrradindustrie, zu welcher alle Mitglieder beitragen werden. Ferner nahm die Versammlung einstimmig zu dem Umsatz- und Luxussteuergesetz Stellung und setzte eine Kommission ein, die sich mit den Wünschen des Kriegsamtes, eine Normalisierung in der Fahrrad-Industrie einzuführen, befassen wird. Am Schluß der Sitzung wurden die Wahlen des Vorstandes vorgenommen. Ehrenvorsitzender ist Kommerzienrat Dr.-Ing. h. c. Heinrich Kleyer (Adlerwerke, A.-G. Frankfurt a. M.), Vorsitzender Kommerzienrat Karl Reichstein (Brennabor-Werke, Brandenburg (Havel)).

— **Die Badische Gesellschaft für Zuckerraffination in Waghäusel (Baden)** verteilt aus einem Reingewinn von 1 965 505 M. (L. V. 1 804 625 M.) 24 Proz. Dividende (L. V. 20 Proz. davor 24 Proz.).

Weinbau und Weinhandel.

— **m. Aus Rheinhessen, 22. Okt.** Als Preis für das Vierteljahr Wein im Ausschank der ländlichen Weinwirtschaften werden 80 Pf. bis 1 M. genannt. Demnach sind die Preise doch sehr zurückgegangen. Bei Mostverkäufen wurden für die 190 Liter 3000 bis 4000 M. erzielt. So haben die Besitzer das meiste denn eingekauft, weil sie mit einer Preissteigerung nach den Abständen rechnen. Auch die hiesigen Weine sind zurückgegangen. Sie werden zu 700 bis 800 M. das Stück angeboten.

— **m. Kamp a. Rh., 22. Okt.** Die Traubenernte hat in unserer Gemarkung ihr Ende erreicht. Die rezepte Menge stellt sich zufrieden. Erloßt wurden für den Zentner bis 100 M.

Marktberichte.

— **W. T.-B. Berliner Produktenmarkt.** Berlin, 23. Okt. (Drahtbericht.) Im hiesigen Produktenverkehr zeigte sich Interesse für Rübensamen und Gemüsesamen. Von Kleinsaat sind einige Sorten etwas mehr angesetzt, doch sind die Forderungen für den Handel meist zu hoch. Saradella steht für die Verfügung und es finden auch, wenn die Preise entgegengerückter, manche Umsätze statt. Im Handel in Saatgetreide hat sich nichts geändert. Ebenso ist über Kartoffeln nichts Neues zu berichten. Rauhutter im freien Handel bleibt nach wie vor knapp.

Die Morgen-Ausgabe: umfasst 3 Seiten.

Haupthaus: A. Hegerdorn.

Verantwortlich für den Inhalt: A. Hegerdorn; für politische Nachrichten, den lokalen und provinziellen Teil und Berichterstattung: A. Hegerdorn; für den Unterhaltungs-Teil: S. S. Hegerdorn; für den Handelsteil: S. S. Hegerdorn; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: S. S. Hegerdorn, ebenfalls in Wiesbaden, Druck u. Verlag des W. S. Hegerdorn'schen Hofbuchdruckers in Wiesbaden.

© Schuttsurte der Schuttsurte 13 bis 14.

Ämtliche Anzeigen

Am 25., 26., 27. und 30. Oktober findet von vormittags 9 bis nachm. 5 Uhr im Rathenrund-Schärfenhaus statt.

Es wird geordert: Sämtliches Gelände einschließlich der Wege u. Straßen das von folgender Grenze umgeben wird: Friedhof-Königsberg, Wiener Str., Trompeter-Str., Weg hinter der Rentmayer (bis zum Neßelbachtal), Weg Neßelbachtal, Fischgründ bis zur Watter Straße, Teufelsgraben, Weg bis zur Leinweisköhle. Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgegrenzten Gebietes befindlichen, gehören nicht zum Straßenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Nachdrücklich bitten wir auf diesen Wegen gefahrlos verkehrt zu werden. Vor dem Betreten des abgegrenzten Gebietes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes im Rathenrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schöpfung der Graswunde ebenfalls verboten. **Garnison-Kommando.**

Bekanntmachung. Da infolge der Verordnung des Bundesrats, betr. die Streckung der Beförderung der Leistungsfähigkeit der Pferde sich vermindert, wird es erforderlich, daß auch die Belastung der Wagen im allgemeinen verringert wird.

Nach dem Wortlaut dieser Verordnung darf die Ladung eines Fuhrwerks nicht schwerer sein als die Trag- und Leistungsfähigkeit des Gespanns.

Zum Überwinden dieser im § 92 der genannten Verordnung angedrohte Strafe nach sich. Der I. Polizeidirektor. v. Reimburg.

Bekanntmachung. Zur Verhütung von Unfällen auf unbefestigten Eisenbahnübergängen, weise ich darauf hin, daß die Führer von Fuhrwerken, wenn sie mit denselben Bahnübergängen mit Hinterlegung der nötigen Vorsicht überfahren, nicht nur sich selbst und die ihnen anvertrauten Tiere gefährden, sondern sich auch einer empfindlichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Reichsstrafgesetzbuchs aussetzen.

In gegebenen Fällen wird unmissverständlich eingeschritten und die erforderliche Bestrafung der Schuldigen öffentlich bekanntgegeben werden.

Der Pol geprüfend. **Bekanntmachung.** Da es in der letzten Zeit häufiger vorgekommen ist, daß unter missbräuchlicher Benutzung der Feuerwehrrufe die Berufsfeuerwehreinrichtungen für Zwecke, die nicht der öffentlichen Sicherheit dienen, benutzt werden, werden wir hiermit darauf aufmerksam, daß diese Tat unter den § 304 des Reichsstrafgesetzbuchs fällt und mit einer Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren, oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bedroht ist.

Indem wir bis auf weiteres für jede Anzeige über einen blinden Alarm die zur rechtskräftigen Verurteilung des Täters führt, eine Bestrafung von 20 M. aussetzen, bemerken wir, daß nach den Bestimmungen der Strafprozessordnung jedermann berechtigt ist, den Täter bis zum Eintreffen eines Organs der Sicherheitsbehörde vorläufig festzunehmen.

Nach bringe dieses zwecks Nachachtung hiermit wiederholt zur allgemeinen Kenntnis.

Wiesbaden, 15. 6. 1918. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die städtische öffentliche Latrine in der Schwabacher Straße wird werktäglich in der Zeit vom 16. März ununterbrochen von 7 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags in Betrieb gehalten.

Wiesbaden, 14. 9. 1918. Städtisches Ratsteam.

Lebensmittel-Verteilung.

Am Freitag und Samstag kommen

80 g Polnischer Käse

zum Preise von 64 Pf. je 80 g in allen Buttergeschäften zur Ausgabe.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Verkauf von Kartoffeln.

Wegen anhaltend harter Belieferung von Kartoffeln werden in den Kartoffelverkaufsstellen von Donnerstag, den 24., bis Samstag, den 26. ds. Mts. ab, die Kartoffelmengen für die Woche vom Montag, den 18., bis Sonntag, den 24. November, auf Feld 47 verausgabt. Das Feld 47 ist am Sonntag, den 27. Oktober, umgültig. Die Haushaltungen werden dringend ersucht, die Kartoffeln rechtzeitig abzuholen und die auf Feld 44 erhaltenen Kartoffeln für die Woche vom 28. Oktober bis 3. November und die auf Feld 45 erhaltenen Kartoffeln für die Woche vom 4. bis 10. November und die auf Feld 46 erhaltenen Kartoffeln für die Woche vom 11. bis 17. November abzugeben. Ein Erlaß für vorzeitig verbrauchte Kartoffeln kann unter keinen Umständen gewährt werden. Rasse Kartoffeln müssen zum Trocknen ausgedreht werden.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,

betrifft Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder.

Die hier im Winter eingeführte Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder erfreute sich seit der Zustimmung und werthvollen Unterstützung weiterer Kreise der hiesigen Bürgerschaft. Wir hoffen daher, daß sie uns auch in diesem Winter die Mittel aufbringen läßt, um den armen Schulkindern, die zu Hause kein ausreichendes Frühstück erhalten, in der Schule einen Teller Suppe und Brot geben lassen können. Im vergangenen Winter konnten durchschnittlich 2450 von den hiesigen Schulkindern während der kaltesten Zeit gespeist werden. Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug 213 332.

Wer einmal gesehen hat, wie die warme Suppe den armen Kindern schmeckt und von den Vätern und Lehrern gelobt wird, wird gewiß gern bereit sein, ein kleines Opfer für den guten Zweck zu bringen.

Gaben, deren Empfang öffentlich bekannt gegeben wird, nehmen entgegen die Mitglieder der Armen-Deputation, und zwar die Herren: Stadtrat Rentner Kraft, Biederstr. 36; Stadtverordneter Müller, Blatter Str. 63; Stadtverordneter Geh. San.-Rat Dr. Bröhlmann, Böhlerstr. 8; Stadtverordneter Bauunternehmer Ochs, Kaiser-Friedrich-Ring 74; Stadtverordneter Rechnungsrat Burk, Seerodenstr. 33; Bezirksvorsteher-Stellvert. Rahrant Köppli, Wörthstr. 4; Bezirksvorsteher-Stellvert. Lehrer Heinrich, Erbacher Str. 6; Bezirksvorsteher Privatier Hlrig, Albrechtstr. 31; Bezirksvorsteher-Schlossermeister Philippi, Hellmündstr. 37; Bez.-Vorst.-Stellvert. Lehrer Lauth, Ederndorferstr. 10; Bezirksvorsteher-Stellvert. Elektrotechniker Jödel, Rietzing 1; Bezirksvorsteher Rentner Möhner, Emser Str. 8; Bezirksvorsteher-Stellvert. Lehrer a. D. Kuchardt, Lothringstr. 34; Bezirksvorsteher Kaufmann Stritter, Kirchhof 74; Bezirksvorsteher-Stellvert. Rentner Reichard, Müllerstr. 4; Bezirksvorsteher-Stellvert. Kaufmann Denninghoff, Kerkstr. 46; Bezirksvorsteher-Stellvert. Hotelbesitzer Dahn, Kleine Durlachstr. 6; Bezirksvorsteher Kaufmann Reib, Marktstr. 22, sowie das städt. Armenbüro, Marktstr. 1, Zimmer 22.

Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben bereit erklärt: Herr Postlestant August Engel, Hauptgeschäft Launstr. 12/14, Zweiggeschäfte: Wilhelmstr. 2, Neugasse 2 und Rheinstr. 129e; Herr Postlestant Emil Dees, Gr. Durlachstr. 16; Herr Postlestant Karl Koch, Riedelstr. 2.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1918.

Namens der städtischen Armen-Deputation: Vormann, Beigeordneter.

Kohlen für verschämte Arme.

Durch die Mißthätigkeit der Wiesbadener Einwohnerschaft war die städtische Armenverwaltung im vergangenen Winter in der Lage, 25 400 kg Kohlen an verschämte Arme, die durch Arbeitslosigkeit oder sonstigen Gründen sich in Not befanden, öffentliche Armenunterstützung aber nicht in Anspruch nehmen wollten, abzugeben. In diesem Winter treten die Ansprüche infolge des Krieges, der anhaltenden Teuerungsbewhältnisse und der zu erwartenden Arbeitslosigkeit besonders häufig an uns heran. Wir sind aber nur dann in der Lage, dem vorhandenen Vorrat Kohlen zu trocknen, wenn uns für den genannten Zweck ausreichend Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Wir erlauben uns daher an die hiesige Einwohnerschaft die ergebende Bitte zu richten, uns durch Zuwendung von Geldmitteln in die Lage zu versetzen, den verschämten Armen die äußerst zweckmäßige Unterstützung an Kohlen zu gewähren.

Gaben, deren Empfang öffentlich bekanntgegeben wird, nehmen entgegen die Mitglieder der Armen-Deputation, und zwar die Herren: Stadtrat Rentner Kraft, Biederstr. 36; Stadtverordneter Phil. Müller, Blatter Str. 63; Stadtverordneter Geh. San.-Rat Dr. Bröhlmann, Böhlerstr. 8; Stadtverordneter Bauunternehmer Ochs, Kaiser-Friedrich-Ring 74; 3; Stadtverordneter Rechnungsrat Burk, Seerodenstr. 33; Bezirksvorsteher-Stellvert. Rahrant Köppli, Wörthstr. 4; Bezirksvorsteher-Stellvert. Lehrer Heinrich, Erbacher Str. 6; Bezirksvorsteher Privatier Hlrig, Albrechtstr. 31; Bezirksvorsteher-Stellvert. Schlossermeister Karl Philippi, Hellmündstr. 37; Bezirksvorsteher-Stellvert. Lehrer Lauth, Ederndorferstr. 10; Bezirksvorsteher-Stellvert. Elektrotechniker Jödel, Rietzing 1; Bezirksvorsteher Kaufmann Möhner, Emser Str. 8; Bezirksvorsteher-Stellvert. Lehrer a. D. Kuchardt, Lothringstr. 34; Bezirksvorsteher Kaufmann Stritter, Kirchhof 74; Bezirksvorsteher-Stellvert. Rentner Reichard, Müllerstr. 4; Bezirksvorsteher-Stellvert. Kaufmann Denninghoff, Kerkstr. 46; Bezirksvorsteher-Stellvert. Hotelbesitzer Dahn, Kleine Durlachstr. 6; sowie das städt. Armenbüro, Marktstr. 1, Zimmer 22.

Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben bereit erklärt: Herr Postlestant August Engel, Hauptgeschäft Launstr. 12/14, Zweiggeschäfte: Wilhelmstr. 2, Neugasse 2 und Rheinstr. 129e; Herr Postlestant Emil Dees, Gr. Durlachstr. 16; Herr Postlestant Karl Koch, Riedelstr. 2, Ederndorferstr. 10 und Riedelstr. 2.

Wiesbaden, den 15. Oktober 1918.

Namens der städtischen Armen-Deputation: Vormann, Beigeordneter.

Brotzufuhr für Fleischausfall.

In der laufenden Woche wird als Ersatz für die ausfallende Fleischration 1/2 Zupfbrötchen auf jede Normal-Brotportion ausgegeben. Als Zeichen der ersetzten Abgabe haben die Brotverkaufsstellen das Wadenfeld (43) waagrecht zu durchzeichnen. F 554

Wiesbaden, den 23. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Sonderzuweisung von Koks an Wohnungsinhaber von Zentralheizungen.

Es ist beabsichtigt, für besondere Fälle (Krankheit, Alter, Säuglinge, Büros, Untermieter usw.) Sonderzuweisungen auf Grund einer sofort vorzunehmenden Erhebung auszugeben.

Diejenigen, welche auf Sonderzuweisung Anspruch zu haben glauben, werden ersucht, bis

spätestens 1. November

die vorgeschriebenen Formulare auszufüllen, bezw. auf den vorjährigen Schein unter Vorlage des Hausbesitznachweises um zu bestätigen, daß gleiche Verhältnisse vorliegen. Die Formulare bezw. Scheine werden

Friedrichstraße 19, Zimmer 30, von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags ausgeben, auch wird dortselbst Auskunft erteilt. F 508

Wiesbaden, den 19. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Stroh säde

liefert in bewährter Ausführung

die F 163

Textil-Industrie G. m. b. H.

Frankfurt a. M.

Hanauer Landstraße 175/9.

Moderne Schlafzimmer,

in Kirschbaum, Eichen, Mahag., mit 2. u. 3. Hdr. Spiegel, Schränke, von 750-3500 Pf., elegante Stoffe, und Herrngimmer, Wohnzimmer, Küchen-Einrichtungen, Büfets, Bertillos, Schreibische, Kleiderschränke, Nachenschränke, Divans, Chaiselongues, Betten in allen Preislagen, Patentrahmen, Matratzen, Deckbett.

Möbel-Bauer,

Wellrichstraße 51.

Gute schwarz-wollene**Rocksitzen**

verschiedene Breiten

so lange Vorrat reicht.

Conrad Vulpius.

1127

Dramatischen Unterricht

Eprachtechnik :: Organbildung :: Rollenstudium

erteilt

Gustav Albert, Königl. Schauspieler.

Anmeldungen schriftl. Emser Str. 24, III.

Spedition
J. & G. ADRIAN
Königl. Hofspedition
Bahnhofstraße 6. Fernspr. 59 u. 6223
Pünktliche Abholung und Beförderung von Frachtgütern, Eilgütern und Gepäck.
Lagerung von Kisten, Koffern und Möbeln.

Prima Leiter- und Kastenwagen

von 3 bis 10 Jtr. Tragkraft zu unseren bekannten billigsten Preisen zu haben bei

1043

U. Baer & Co.,

Wellrichstraße 51, Telefon 406.

Wichtig für Hotels, Pensionen, Wirte, Private! Das Anfahren von Kohlen, Koks, Holz wird streng reell besorgt; bei arch. Mengen Preisermäßigung. Uebernahme von Transporten aller Art mit Federrolle in der Stadt und noch auswärts unter Garantie.

August Reiningger,

Wellrichstraße 37. — Telefon 6109.

Rolladen und Jalousien

werden sauber, sachgemäß und sofort repariert.

Postkarte genügt.

Rolladen-Institut E. A. Metzger, Mauritiusplatz 3

Defen

für jede Kohle und Holz,

Kochherde, Herdschiffe

Kesselöfen, komplett,

Einsatzessel emailliert,

Kohlenfüller u. Eimer

Ofenschirme, Kohlenkasten

M. Trorath Nachf.

Kirchgasse 24. 1119



1 Waggon

200 Zentner gelbe Möhren

Zentner 12 Mark.

Verkauft an Jedermann.

Adolf Seelbach, Blücherstraße 19.

Telephon 4468.

Belzager

Görs, Adelsheidstraße 35

Große Auswahl

in allen Sorten.

Neuerk billige Preise.

Kein Laden.

Starke

Kastenwagen

werden zu jeden annehm-

baren Preisen verkauft.

Städt. Wellrichstr. 47.

Wer Brotgetreide versäffert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar! :: :: ::

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

nehmen in Wiesbaden **kostenfrei** entgegen und stehen

zu jeder Auskunft und Raterteilung gerne zur Verfügung:

Bankcommandite Oppenheimer & Co.

Bank für Handel und Industrie Filiale Wiesbaden.

Marcus Berlé & Co.

Deutsche Bank Zweigstelle Wiesbaden.

Direktion der Disconto-Gesellschaft

Zweigstelle Wiesbaden.

Dresdner Bank Geschäftsstelle Wiesbaden.

Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau E. G. m. b. H.

Gebrüder Krier.

Mitteldutsche Creditbank Filiale Wiesbaden.

Vereinsbank Wiesbaden E. G. m. b. H.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden E. G. m. b. H.

F 601



Nach 3 1/2 Jahren treuen Ausharrens in Pflichterfüllung auf gefährlichem Posten starb als Opfer seiner Tätigkeit am 20. Oktober 1918 am Flecktyphus

Herr Dr. med. Franz Joseph Hindelang

(Wiesbaden)

Kreisarzt in Klejdany in Litauen
Inhaber des E. K. II und des Kriegsverdienstkreuzes.

Wir verlieren in ihm den lieben Freund, den fröhlichen Menschen, den unermüdeten Mitarbeiter und sachkundigen Arzt. Tiefbetrubt gedenken wir seiner, der im Dienste für das Vaterland dahingegangen, fern der Heimat in fremder Erde ruht. Allzeit wird sein Andenken bei uns in Ehren stehen.

Zugleich im Namen der Mitarbeiter und Angestellten des Sanatoriums Nerotal Wiesbaden.
Prof. Dr. med. H. Vogt.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1918.



Am 13. d. Mts. erlitt den Tod für sein geliebtes deutsches Vaterland unser lieber, tapferer

Referendar Franz Rudorff

von den Heidelberger Vandalen
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Sein Andenken steht bei uns in Ehren allezeit.

Der Wiesbadener A. H. S. C.
Der Vorstand.

I. A.: Helntzmann, Justizrat.

F 654

Am 22. Oktober 1918, nachmittags 2 1/2 Uhr, ging von mir zur ewigen Ruhe mein einziges Kind und unsere liebe Nichte

Elfriede Krauss.

Sie starb im blühenden Alter von fast 23 Jahren nach längerem Krankenlager an heimtückischer Krankheit.

Die tieftrauernde Mutter:

Melanie Krauss, Postdirektors-Wwe.

Wiesbaden, Leipzig, Plauen.
Göbenstraße 27, 1.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 26. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus.



Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Tode unseres lieben Sohnes und Bruders sagen herzlichen Dank

Familie Ober-Ingenieur Zimmermann.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1918.
Seerobenstraße 23.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und der zahlreichen Blumenpenden, welche uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters

Herrn Friedr. Rumpf

gutteil wurden, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Eder für seine trostreichen Worte; ferner den Choristen und Mannschaften der Verschiebewehr Wiesbaden und Militärfeuerwehr Mainz, dem Ballhauschen Quartett für seinen erhebenden Gesang, sowie dem Gesangsverein „Neue Concordia“ für das letzte Geleit.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Dohheimer Str. 6, I. Therese Rumpf.



Tieferschüttet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser jüngster hoffnungsvoller Sohn, mein Bruder, unser Nefte, Cousin und Enkel, der

Musketier

Emil Knappstein

am 11. Oktober bei einem Angriff gegen die Engländer durch einen Gewehrschuß in die Brust, nach 2 1/2-jähriger treuester Pflichterfüllung für sein Vaterland im Alter von 21 Jahren ein Opfer dieses grausamen Krieges wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

In unsagbarem Schmerz:

Emil Knappstein u. Frau

Wilhelmine geb. Rumpf.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1918.
Karlstraße 20.

Nach kurzem schwerem Leiden verstarb im 60. Lebensjahr mein geliebter guter Mann, unser lieber Bruder, Enkel und Schwager, der

Straßenbahnschaffner Jakob Bücher

In tiefem Schmerz:

Frau Helene Bücher, geb. Merz
und Verwandte.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1918.
(Karlstraße 80)

Die Beerdigung findet Freitag, nachm. 1 1/2 Uhr, vom Südfriedhof aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Am 19. Oktober abends, zur selben Zeit, als vor acht Tagen mein lieber Sohn seine Augen schloß, entschlief sanft an Lungenentzündung mein geliebter Mann, mein lieber Schwiegervater u. Großvater, unser lieber Bruder, Schwager u. Enkel,

Justizrat Dr. Gustav Büttner

in seinem 65. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Selma Büttner, geb. Wäcker.

Wiesbaden, a. St. Kaufhaus, den 20. Oktober 1918. 1143

Danksagung.

Für die überaus herzlichste Teilnahme und die Krankspenden bei dem schweren Verluste meines lieben Sohnes, sage ich hiermit allen meinen besten Dank. Besonders Herrn Pfarrer Wera für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen, sowie den Beamten und Arbeitern des städt. Straßenbau-Amtes.

Frau

Anton Mayer Wwe.

Bücherstraße 5.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben, guten Frau, unserer unvergesslichen Mutter,

Frau Elise Rappes.

sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Pfarrer Wera, sowie dem Personal des städtischen Waisenhauses und für die überaus vielen Kranks- und Blumenpenden.

In tiefer Trauer:

Wilh. Rappes u. Kinder.

Wiesbaden, Reibstraße 13.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die überaus zahlreichen Kranks- und Blumenpenden, welche uns bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen zuteil wurden, insbesondere auch Herrn Pfarrer Weinheimer für die wohlwollenden, tröstenden Worte am Krankenlager sowie am Grabe der Verbliebenen, sprechen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Wirth u. Kinder

Kaunstraße 18.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1918.

Die L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei, Wiesbaden

liefert alle Druckfachen

in kürzester Zeit bei mäßiger

Berechnung o. Kontore im

Tagblatt-Haus, Fernruf 6650-53

